

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

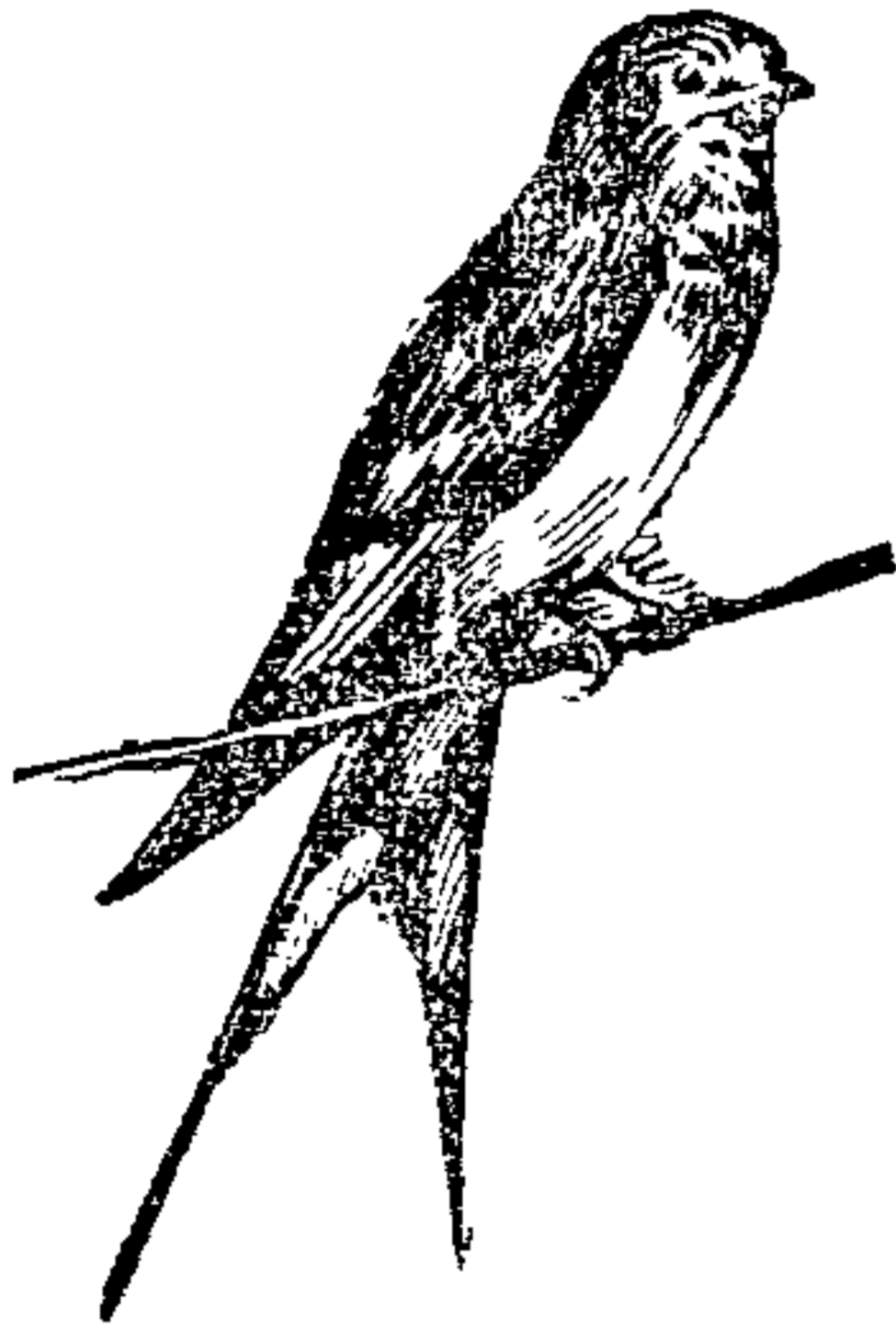
Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg Gr. Mühlstr. 8. Kernsprecher 23461-23465.

Nr. 31

Sonntag den 28. Juli 1929

1. Jahrgang



Segler der Lüfte

Als die ersten Schwalben aus dem Innern und Süden Afrikas zurückkehrten, haben wir alle voller Freude die Boten des Frühlings willkommen geheißt.

Heute, wo das lustige Volk sich zu Hunderten und Tausenden in den Lüften tummelt, sehen wir sie gar nicht weiter. Sie sind eben da, wir haben uns wieder einmal daran gewöhnt.

Und doch, wie interessant ist es, die kleinen Tierchen zu beobachten. Ihre Nester findet man meistens an Hauswänden, doch schlagen sie auch nicht selten ihre Wohnung in Stallgebäuden

Die Stadt steht Kopf

In einem bestimmten Sommertag des Jahres steht die gesamte Schuljugend der englischen Fabrikstadt Leigh in der Grafschaft Lancaster Kopf. Diese sonderbare Leibesübung ist seit der Regierungszeit Karls I. zur Tradition geworden. Ein in London reichgewordener Kaufmann vermachte damals seiner Vaterstadt mehrere Grundstücke unter der Bedingung, die Stadtverwaltung müsse die Uebernahme des großzügigen Geschenkes alljährlich mit einer Feier begehen, deren Verlauf ein Bürger der Stadt auf dem Kopf stehend mitzumachen hat.

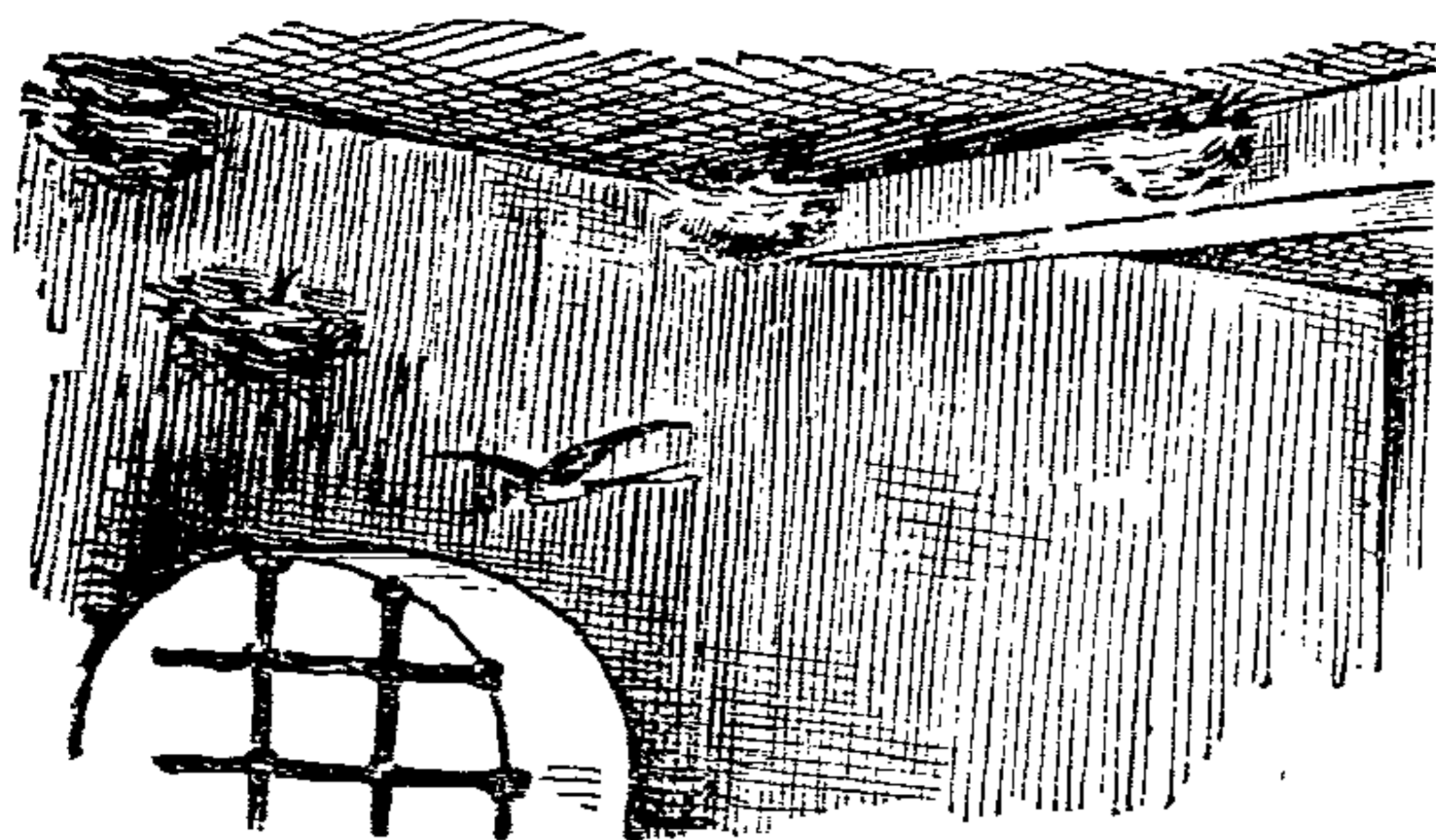
Was den Kaufmann dazu bestimmte, diese recht sonderbare und sinnlose Bestimmung zu treffen, ging aus dem Testament nicht hervor. Jedenfalls wurde die Erbschaft dankend angenommen und die Bedingung seit Jahrhunderten Jahr für Jahr erfüllt. Vor dem Feste veranstaltet der Magistrat stets eine Generalprobe: wer am „schönsten“ Kopftüchen faun, hat dann die große Ehre und das bestimmt sehr zweifelhafte Vergnügen, die Stadt offiziell zu vertreten, was keine kleine Leistung ist, wenn man bedenkt, daß die Feier über eine Stunde dauert. —

und in Bodenlufen auf. d. h. nur dann, wenn sie wissen, daß niemand ihre Ruhe stört, zu ihrem Nest emporklettert oder gar die Eier oder die Jungen ausnimmt.

Wenn der Saal der Volksgärt des Gemüsegartens ist, wo er alle Schädlinge (Mäu-

se, Maulpen, Käfer) verhaftet und verweist, so darf man die Schwalben die Gen-darmrie der Luft nennen.

Es ist nahezu unglaublich, wie fleißig unsere Schwalben auf die Jagd nach den Bösewichtern gehen, die uns Menschen oft den schönsten



Schwalbennester im Kuhstall sind durchaus keine Seltenheit

Sommer verbinden. Vor allen Dingen den Müden haben die Schwalben neben andern kleinen Tierzeug den Krieg erklärt.

Nehmen wir beispielsweise an, ein Schwalbenpaar beginnt den Tag um 4 Uhr morgens und beendet ihn um 8 Uhr abends, so ist es 16 Stunden „in Dienst“ und sorgt während dieser Zeit nicht schlecht für Ordnung! Sind Junge da, so werden diese täglich etwa 20mal mit saftigen Müdenböcken versehen.

Das heißt mit andern Worten: Die Schwalbe und der Schwalbenich sind täglich 160mal bei ihrem Fleße gewolten. Jedes bringt jedesmal 10—20 Insekten, die von den Jungen mit Freuden verzehrt werden. Nicht zu geredet ist davon, die Schwalbenpaare auf diese Weise täglich etwa 160 Müden und andere Gattungen in ihre Wohnung. Zur eignen Nahrung benötigt das Schwalbenpaar ungefähr 60 Insekten. Rechnen wir

nun einmal zusammen: 6400 Insekten für die Jungen und 600 Insekten für die Alten, so sehen wir, daß ein Schwalbenpaar mit seinen Jungen rund 7000 Müden, Fliegen usw. vertilgt.

Der Monat hat 30 Tage. Folglich werden von demselben Schwalbenpaar 210 000 Insekten monatlich verzehrt. Wollte man diese Rechnung weiter fortsetzen, würde man Zahlen erreichen, die man überhaupt nicht mehr ausrechnen kann; denn angenommen, es bielten sich in einem Dorf etwa hundert Schwalbenpaare auf, so würden diese mit ihrer Nachkommenchaft in einem Som-

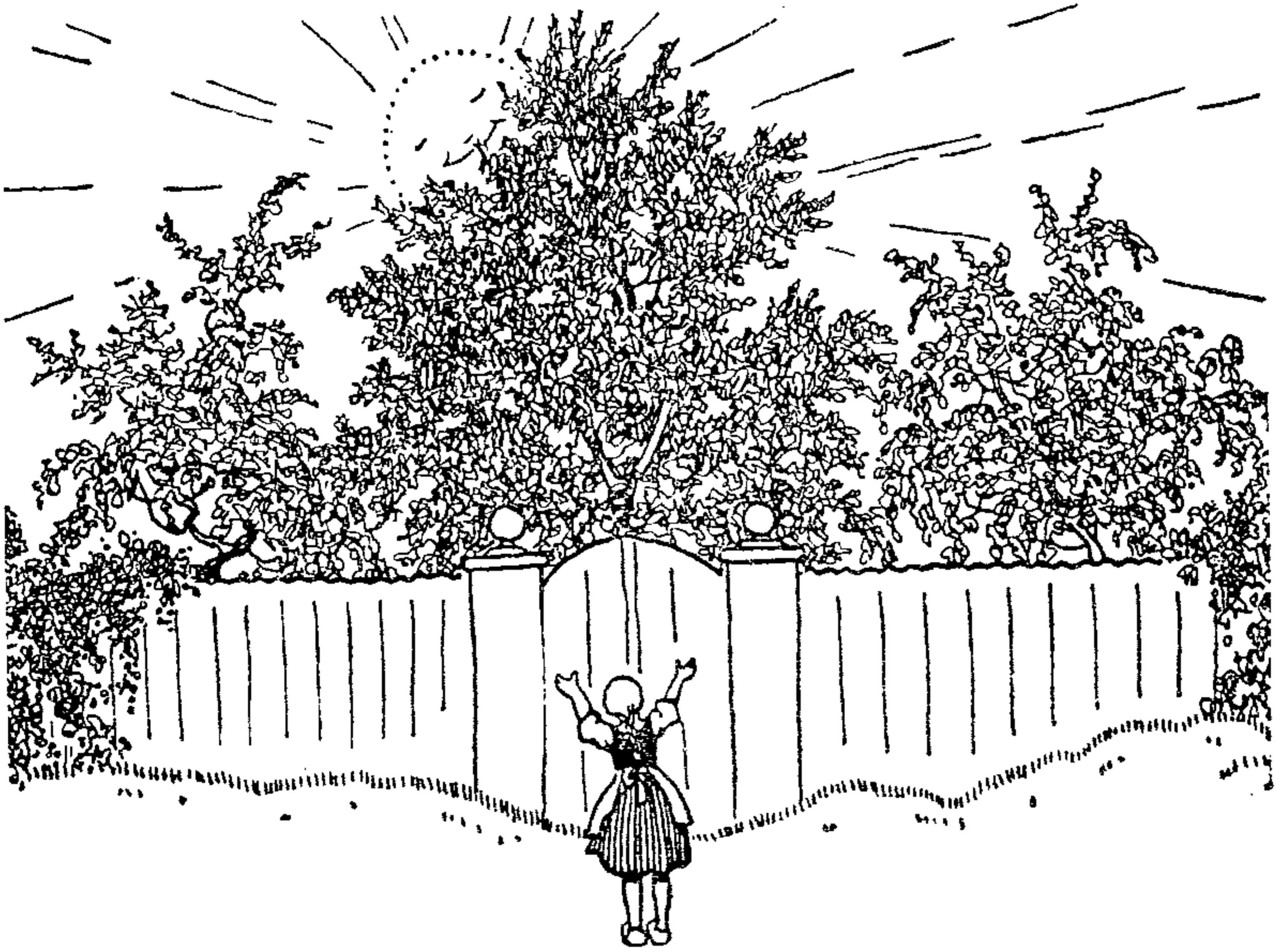
mer annähernd 60 Millionen Insekten vertilgen. Wer sagt da noch, die Schwalben seien unnützliche Tiere?

Aber Schwalben sind nicht nur ausgezeichnete Polizisten, sondern auch meisterhafte Segler. Wie herrlich, wenn sie spielend durch die Luft schießen und dabei ihre Beute im Fluge fangen! Wer ein guter Beobachter der Natur ist, wird oft bemerkt haben, daß Schwalben bei Regenwetter sehr niedrig, oft direkt über dem Erdboden dahinfliegen. Warum nur?, fragt man.

Nun, die Antwort ist nicht schwer zu erraten: bei regenfeuchter Luft suchen die Insekten die Nähe des Bodens und verfrachten sich sogar oft unter Steinen, Büschen usw. Die Schwalben wissen dies natürlich sehr genau, und wenn auch sie darum die Nähe des Bodens suchen, so bezwecken sie nicht nur, die dort unten umherfliegenden Insekten zu fangen, sondern sie auch durch haarchariges Vorbeifliegen in ihren Vertiefungen zum Auffliegen zu veranlassen.



Das allbekannte Bild: Wenn sich die Schwalben im Herbst versammeln, um die Reise nach Afrika anzutreten.



Unser Garten

Liebe Sonne, scheine, bräune mein Gesicht;
 doch vergiß auch unsern Garten nicht!
 Sollst in unsern Rosenhag,
 Sonne, scheinen Tag für Tag,
 daß die kleinen, hellen,
 zarten Knospen schwellen,
 daß sie ihr grün Mäntelein
 auf tun deinem warmen Schein
 und aus ihrer Kammertür
 rote Rosen gehn herfür.

Liebe Sonne, scheine, bräune mein Gesicht;
 doch vergiß auch unsern Garten nicht!
 Mitterdrin da steht ein Baum
 riesengroß, so daß man kaum
 kann zum Wipfel schauen.
 Von dem hohen blauen
 Himmel, Sonne, steig, o steig,
 steig herab in sein Gezweig!
 Kirschchen sind noch grün und klein,
 mach sie rot, o Sonnenschein!

Liebe Sonne, scheine, bräune mein Gesicht;
 doch vergiß auch unsern Garten nicht,
 drin die Apfelbäume stehn!
 Ach, wie sind die Apfel schön,
 wenn mit roten Wangen
 sie im Laube hängen!
 Doch noch sind sie hart und grün.
 Liebe Sonne, mußt dich mühen,
 daß sie reifen und man dann
 sie auch endlich essen kann!

Bei Rubezahl

Von Euse Schaeffer.



Von der Schneekoppe im Riesengebirge herunter, an der alten Riesenbarde vorbei, geht's in ungeheuerm Absturze zum Riesengrund hinunter, bis in das liebliche böhmische Auparal. Nur geübte Wanderer wählen diesen beschwerlichen Abstieg und machen an der „Bergschmiede“ halt, die in tiefer Einsamkeit, weitberloren, an der fast unzugänglichen Felswand klebt.

Ist der Wanderer ein Sonntagskind, so lockt ihn wohl die rote Berganemone von dem fußbreiten Steige ab, veranlaßt ihn, eine müde Schutthalde am jähen Absturze zu erklimmen und schlingt ihm, jenseits des dunkeln Tannengehölzes einen Värlobzweig um den Gut und gibt ihm dann das Recht, den Herrn der Berge, Rubezahl — in seinem Heim aufzusuchen. Überall zwischen Antebalg und Seimrännern wächst hier in Mengen das Strauchlein Teufelshorn, gebirnigvoll rauher und führt seine Blumerkellen, rufen die langen, grauen Haare ihrer münzigen, mit tausend Falten durchführten Gesichter.

Hier ist der Eingang in das Berggebirge uraltes Reich. Man sieht es schon von weitem, nur eine Treppenhaut kann diese gigantischen

Felsblöcke aufgeschichtet haben, hart am Rande eines ungeheuern Abgrundes.

Auf einem Vorsprunge sitzt Rubezahl, der Alte. Er führt den Besucher in sein Reich.

Tief im Felsinnern ist die riesige Küche, in der Scharen von Erdmännlein beschäftigt sind. In einem ruhigen Kessel wird Steinjalz gekocht. An den Wänden hängen Kräuterbündel. Auf dem Schranke stehen fest verschlossene Flaschen und Döschen, es sind heilkräftige Säfte, von Rubezahl und seinen Erdmännlein selbst gekocht, die schon manch einen armen Bergbewohner, der auf den Tod

daniederlag, gerettet haben sollen.

Durch eine nasse Schlucht geht's dann in die Schatzkammer. Sehr viel Schätze an Edelmetallen, Bergkrystallen und andern Quarzen sind hier aufgespeichert. In der Werkstatt nebenan ist alles vorhanden, Schnitzbank, Drehbank, Tischlerei, Glaserei. Rubezahl kann alles und weiß für all und jeden Rat, der unverschuldet in Not gerät oder von bösen Menschen gequält wird.

Rubezahl hat heute noch in der „Kleinen Schneegrube“ zu tun. Gestern ist da ein vormiziger Wanderer einige Meter tief hinabgerutcht, hat sich den Arm gebrochen und mußte durch eine Hilfsexpedition von Führern befreit werden. Nun will Rubezahl nachschauen, ob auch die kleine Quelle, die inmitten der scharfen Schroffen der „Kleinen Schneegrube“ eine Ansiedlung von altgoldfarbenen Arnikablumen speist, nicht gestört oder verschüttet



worden ist. Der Berggeist schlägt einen alten Todermantel um seine mächtigen Glieder, nimmt den Fremden an der Hand und — im Nu ist die tiefe Schlucht des Niesengrundes überflogen und in wenigen Augenblicken steht man an dem Quellschen inmitten einer Blumenhalde von Arnika, blaßvioletten Berganemonen und dunkelblauem Enzian. In den graufigen Schründen der „Kleinen Schneegrube“ liegt Eis und Schnee, die Quelle aber murmelt und singt immer dieselbe Weise: „Trinkt, Augen, was die Wimper hält, vom goldnen Ueberfluß der Welt.“

Durch die „Große Schneegrube“ hindurch geht's nun geschwind, den Blick auf die Schneegrubenbaude gerichtet, die stolz und herrisch, wie eine alte Raubritterburg, auftraucht. Daneben liegt die kleine alte Schneegrubenbaude, nun zum Unterkunftsbaus für Führer eingerichtet. Dort trinkt Mübezahl mit seinem Begleiter einen Skibowik und dann trennen sich die beiden.

Am andern Morgen, als der Wandrer in der Niesengrubenbaude die Augen auf-

Liebe Kinder!

Nun sind die großen Ferien bald zu Ende. Ihr müßt wieder in die Schule gehen und fleißig lernen. Das geht jetzt nochmal so schön, nachdem ihr euch 4 Wochen lang ausgeruht habt. Der schwarze Junge war sehr enttäuscht, daß von denen, die in den Ferien eine Reise machen konnten, keiner einmal an ihn eine hübsche Ansichtskarte geschrieben hat. Aber er sagt, daß er es euch nachfühlen kann, wenn ihr die Zeit der Ferien anders als mit Kartenschreiben verbringt. Ferien sind eben Ferien. Sie sind wohl auch schuld daran, daß niemand mehr Inserate für den schwarzen Jungen geschickt hat. Wenn jetzt die Ferien vorbei sind, so werdet ihr das sicher nachholen. Daran erinnert euch noch einmal

Die Redaktion.



schlägt, und verwundert feststellt, daß er alles Mögliche von Mübezahl geraumt habe, fällt sein Auge auf einen herrlichen Strauß Hochgebirgsblumen — Glockenblumen, Arnika, Anemonen und Samtschleier. An dem Strauß ist ein Zettel befestigt, auf dem, mit ungelentem Schriftzügen geschrieben, zu lesen ist: Es grüßt dich vieltausendmal der Herr der Berge, Mübezahl!

Spiele im Freien

Was tut der Bock im Garten?

Eine Anzahl Kinder stellen sich im Kreise auf. Mitten in den Kreis stellt sich ein Knabe oder ein Mädchen. Ebenso stellt sich ein Knabe oder ein Mädchen außerhalb des Kreises auf.

Das im Kreise stehende Kind ist der „Bock“, das außenstehende ist der „Schütz“.

Der Schütz fragt: „Was tut der Bock im Garten?“

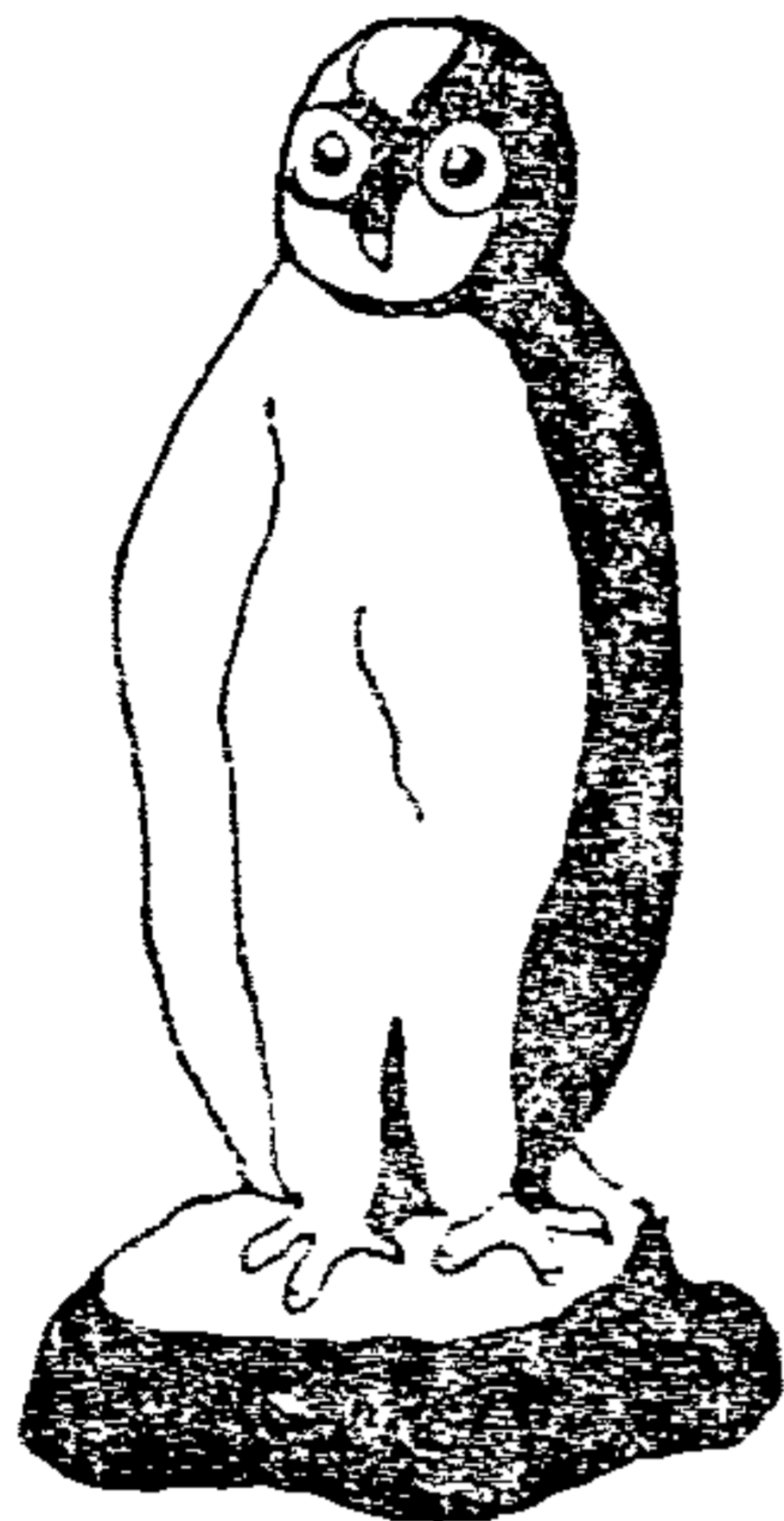
Der Bock antwortet: „Träuble essen!“ Und dabei macht er die Bewegungen des Essens nach.

Darauf fragt der Schütz: „Wenn aber der Schütz kommt?“

Der Bock antwortet: „Dann lauf' ich davon!“ Und dann läuft er davon, durch den Kreis hindurch und um den Kreis herum — bis er vom Schützen gefangen ist. —



Eulen und Meerfaken



Der Eulenspiegel war ein Schalk, der vor vielen Jahrhunderten manchen lustigen Streich vollführte. Eines Tages kam er mit hungerigem Magen nach Braunschweig. In der Bäckerherberge fragte ihn ein Bäcker, was für ein Speise er wäre. „Ich bin ein Bäckergeist“, lag Eulenspiegel. Der Bäcker, der gerade einen Gefellen braute, nahm ihn in Dienst und Eulenspiegel, den sein frurrnder Magen an das feinstmögliche Gebäck abgeben ließ, nahm die Stelle gern an, obwohl er wenig genug vom Bäckerlohnwert erhielt.

Wie es nun zum Tag bei dem Bäcker war, so ist er des Meeres nicht ungewohnt. Eulenspiegel fragte ihn: „Was ist das für ein Meeres?“ Da wurde der Bäcker ganz und sprach: „Es ist ein Meeres, das nicht man kann, Eulen und Meerfaken.“

Eulenspiegel aber machte einen schönen Teig zurecht, formte daraus eine große Menge Eulen und Meerfaken und buk sie schön braun und knusprig. Als am nächsten Morgen der Bäcker kam und mithelfen wollte, fiel er beinahe auf den Rücken vor Schreck. „Du liederlicher Gesell“, fuhr er ihn an, „soll ich das Zeug hier verkaufen? Was hast Du mit meinem Teig gemacht?“

„Was Ihr mich geheißen habt, Meister, Eulen und Meerfaken“, jagte Eulenspiegel.

„Daß Dich der Teufel hole!“ schrie der Bäcker wütend. „Was soll ich heute verkaufen? Ich werde Dich beim Bürgermeister anzeigen, wenn Du mir nicht meinen Teig bezahlst.“

Da mußte Eulenspiegel seine schmalle Geldkassette ziehen und seine letzten Groschen hergeben. Dann packte er das Gebäck, das nun ihm gehörte, fein säuberlich zusammen, tat es in einen Korb und hus sich von hinnen.

Über sein schönes Geld dachte ihn und so sann er unterwegs, wie er es wieder einbringen könnte. Da kam ihm ein guter Gedanke. Er stellte sich vor der Kirche auf und hielt seine Ware feil. Es kamen viele Leute zur Kirche, und weil ihnen das wunderbarliche neuartige Gebäck gefiel, so kauften sie vor dem Bäcker sein schöne leckere Ware ab. Wie er

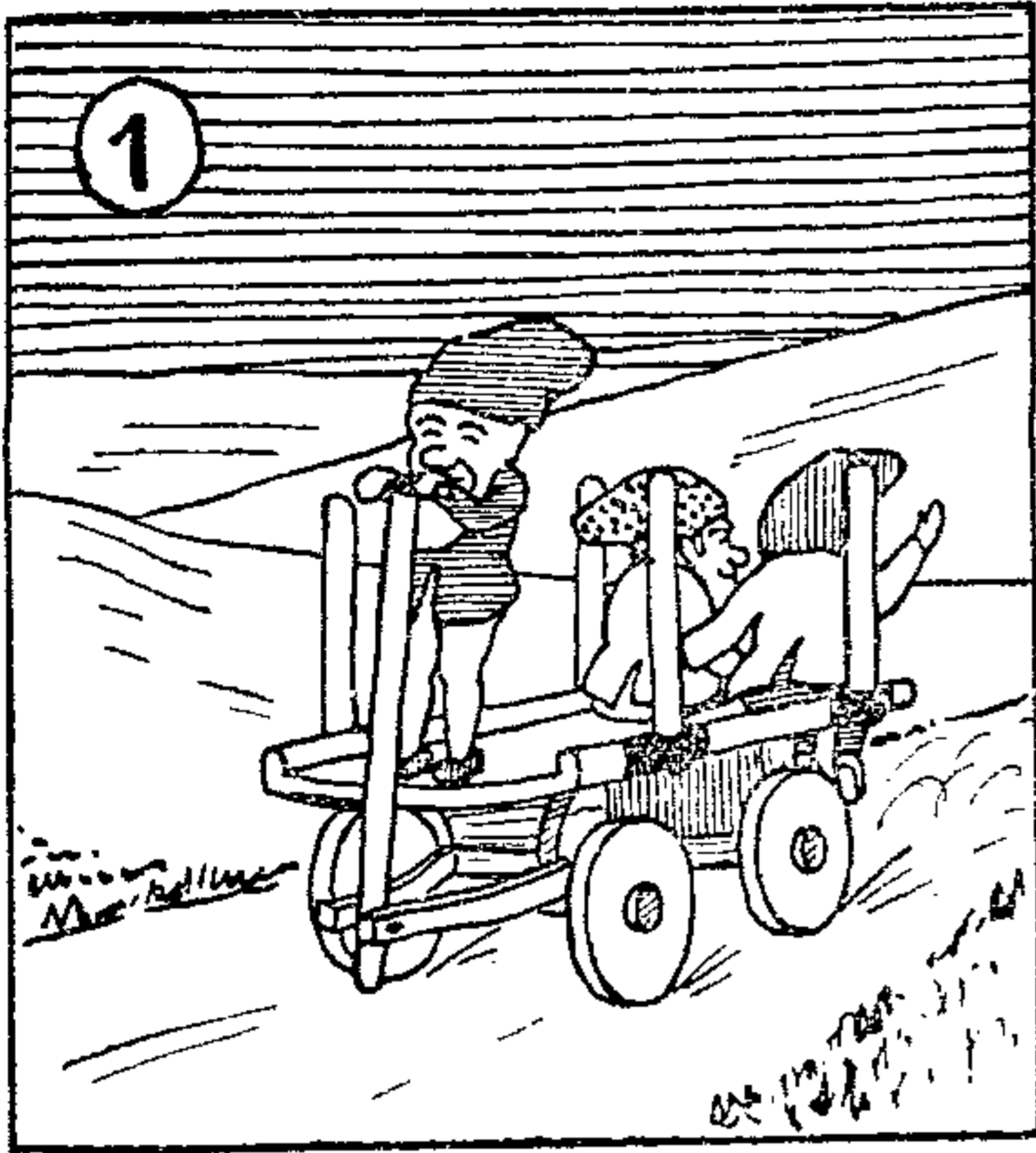
dann seinen Erlös zählte, da war es viel mehr Geld, als er für den Teig bezahlt hatte.

Staum hörte der Bäcker, daß Eulenspiegel seine Ware so gut verkaufe, kam er geschwind gelaufen, um von dem Erlös einen Teil für das Holz und das Baden zu fordern. Aber Eulenspiegel drehte ihm eine lange Nase und ließ spornstreichs von dannen. Der Bäcker jedoch stand mit einem noch längern Gesicht da und hätte bald das Heimgehen vergessen.

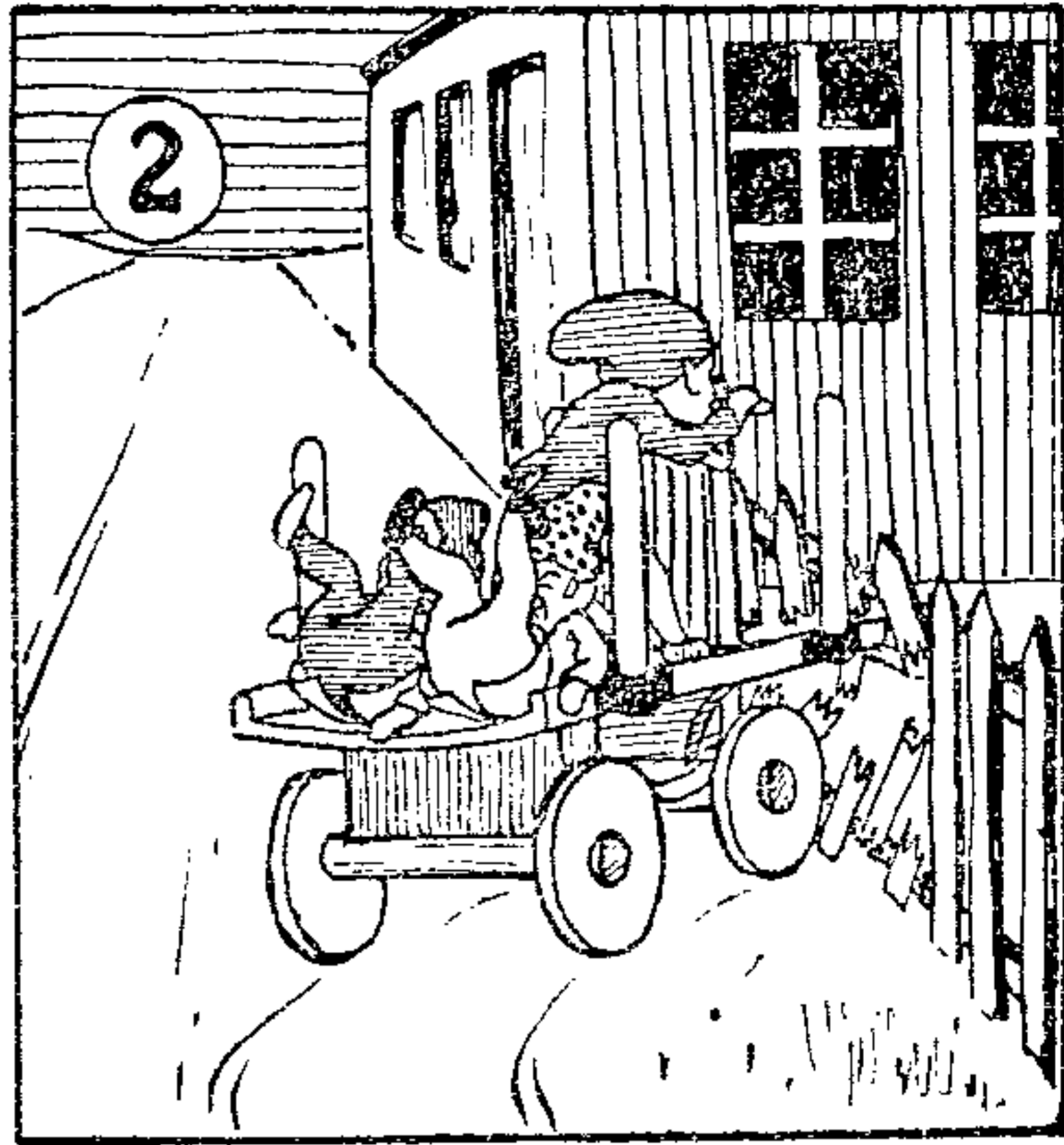
Zur Erinnerung an diesen Streich Eulenspiegels werden in derselben Bäckerei in Braunschweig heute noch hübsch knusprige Eulen und Meerfaken gebacken, wie wir sie im Bilde zeigen, und auf dem freien Platze vor der Bäckerei ist ein hübscher Eulenspiegelbrunnen errichtet worden, wo der Schalk inmitten seiner Eulen und Meerfaken sitzt. —



FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Nach sechs Ruhetagen
brauchte Flunsch den Wagen.
Talwärts ging es mit Gebräus,
doch die Fahrt ging böse aus.



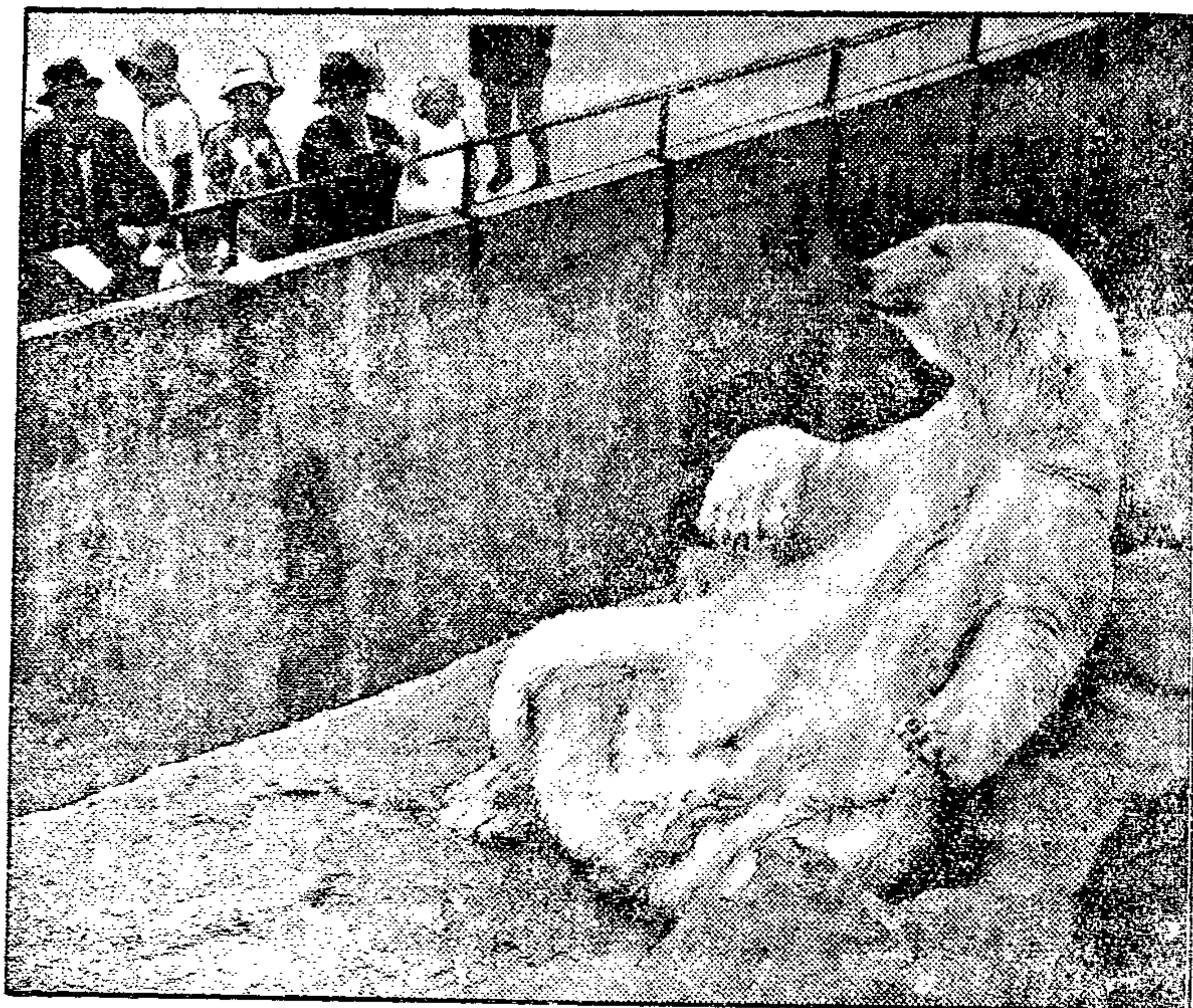
Durch des Schicksals Tücke
ging der Zaun in Stücke,
weil, wie Flick dem Flunsch erzählt,
seinem Karm die Bremse fehlt'.



Flunsch war sehr betroffen,
und er wollte hoffen,
daß beim Unglück ja kein Bein
sich verletzt ein Zwerglein.



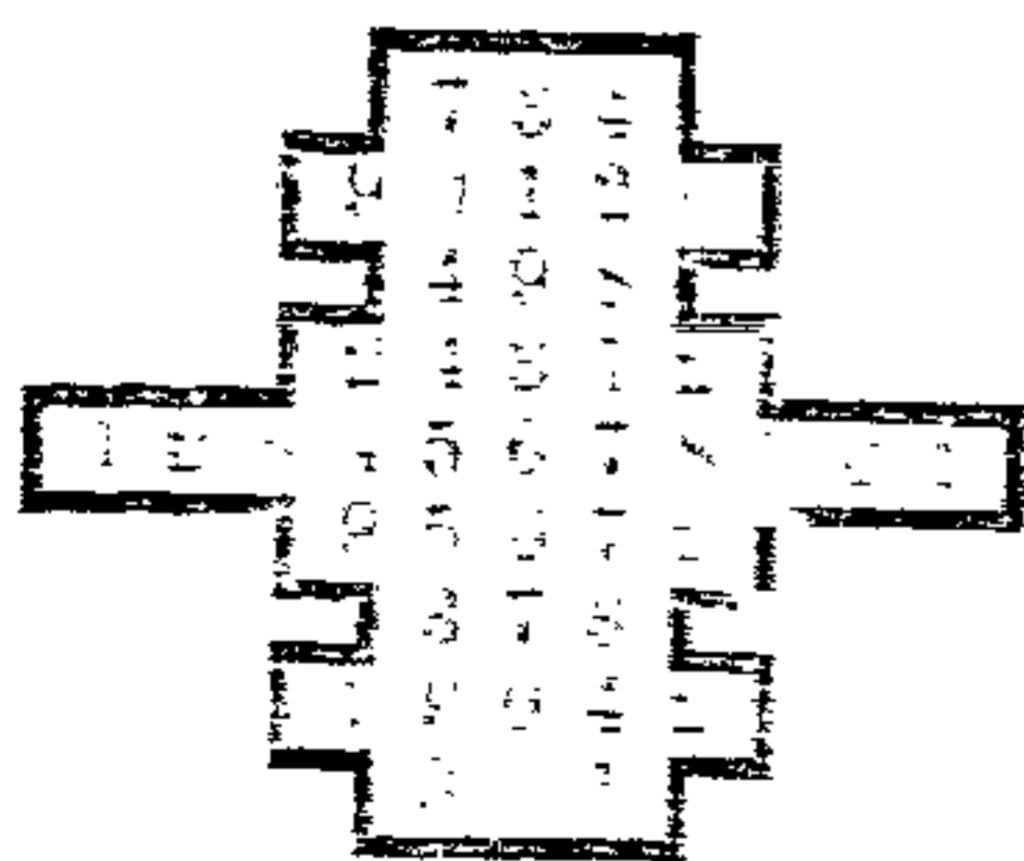
Drückt' den Drei'n die Hände
und gab noch am Ende, [schellt',
daß die Freundschaft nicht zer-
einen Taler Schmerzensgeld.



Der Eisbär schwitzt!

Aus dem hohen Norden, wo er mitten zwischen Eisblöcken im Lande des ewigen Eises lebt, hat man den Eisbären geholt und ihm im Zoologischen Garten einen kleinen Wassertümpel gegeben. Nun muß er die tropische Hitze dieses Sommers ertragen, die er bis dahin noch nicht kannte. Das Wasser im Tümpel ist warm geworden, und er fühlt sich nicht mehr wohl darin, sondern liegt matt auf dem heißen Felsen, voller Sehnsucht nach dem Eismeer, wo wir alle in diesen heißen Tagen am liebsten auch wären, um uns ein wenig abzukühlen. —

Siffernrätsel



- 1. Kerbedeckung
- 2. Gebirge in Südamerika
- 3. Bodenartartung
- 4. Maßföbung
- 5. Erchee eurpäische Reich
- 6. Reibehand nach chemischen
- 7. Nachtrage! Prozessen
- 8. Altmachendster Dichter
- 9. Bindemittel

Wenn die die Siffern 1 bis 9 durch die richtigen Buchstaben ersetzt werden, sind die zugehörigsten Wörter ergeben. —

Zweierlei

Mit „o“ in mancher
Suppe zu sehen,
Mit „e“ Erzählung,
die nie geschehen.

Rätsel-Auflösungen

aus der vorigen Nummer

Scherzrätsel

Die Fliege — der Fliegen.

*

Magisches Quadrat
Welt, Egel, Lena, Fran.